

Zwei Wetterglocken in Sarnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1861-1866)**

Heft 11-4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Wetterglocken in Sarnen.

»alteri tempi, alteri costumi.«

Zu Sarnen steht, neben der neuen Pfarrkirche auf dem Landenberge, ein schöner alter Kirchthurm, nebst dem das alte s. g. Beinhaus, Ossuarium, mit einer schönen Diele von geschnitzter Holzarbeit.

Leztere hat wol mancher schon bewundert; auch möchte der helle Klang eines Glöckleins aufgefallen sein, mit dem man dereinst über Wetter läutete; es hat diess Glöcklein folgende Inschrift mit s. g. lateingothischen Typen:

‡ SVPRMAS . AERIA . MALA . CVM . SONO.
VIRGO . MARIA . AMEN . DAS . VERG . VAR.

So meldet uns Herr P. Martin Kiem, Conventherr zu Muri-Gries, Professor am Collegio zu Sarnen, dem wir schöne Historica aus Obwalden zu danken haben und noch mehr zu danken hoffen; denn er wird uns bald über den Akerbau des Mittelalters in Obwalden berichten.

Obige Glockeninschrift, die etwa aus König Albrechts, oder Kaiser Heinrichs des Luxemburgers Zeit stammen dürfte, athmet noch jener poetischen Tage Wiederhall, als Rost, der Kirchherre zu Sarnen (der meist zu Zürich sass, wo er an der Abtei eine Pfründe hatte) seine schönen Gedichte machte, oder wie man damals sagte, »manig guot liet gesungen.« Das Verg-Vahr, welches das Glöcklein geschenkt hat, war eine Schiffer-Gesellschaft, wahrscheinlich von guten wackern Gesellen, deren Ruf vom See der Waldstette zur Zeit des Sanudo bis gen Venedig verbreitet war, wo wir noch zu Lussi's Zeiten wackern Ruderknechten aus den Waldstetten begegnen.

Mir scheint das ein dichterischer Gedanke, dass: »die Jungfrau Maria durch den Thon des Glöckleins die bösen Lüfte bewältigen soll.« Zu Hinter Ems im Rheinthale ist auch ein alt Glöcklein von dem die Sage geht: es sei ein Haar der Himmelskönigin darin gegossen und sein Klang treibe die Gewitter rückwärts. Das möchte schon damals geglaubt worden sein, als Kaiser Heinrich (Asper) den entthronten jungen König Wilhelm III. zu Ems gefangen hielt.

Glocken verkünden in ihren Inschriften uns oft die Bildungsstufe ihrer Zeit, die leider, wie überall, auch zu Obwalden im XV. Jahrhundert in Verfall gerieth. Das scheint mir folgende Inschrift einer ebenfalls zu Sarnen hängenden Gloke zu sagen:

» an dem tüfel wil ich mich rechen,
mit der hilf gotz alle bösen weter zerbrechen
MCCCCLXXXij.«

Dr. v. L.